

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1855

20.10.1855 (No. 248)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 20. Oktober.

N. 248.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühr: die gespaltene Preitzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14 woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1855.

Orientalische Angelegenheiten.

Der entschiedene Widerspruch, den die offiziöse „Preussische Correspondenz“ den Gerüchten über einen Vermittlungsversuch Preussens nach dem Falle von Sebastopol entgegensetzt (s. unser gestriges Blatt), hat der Erörterung der Presse über diesen Gegenstand keineswegs ein Ende gemacht. Namentlich kommt die „Indépendance Belge“ wiederholt darauf zurück. Das Brüsseler Blatt, das sich ganz das Ansehen gibt, als habe es seine Angaben aus halb-offizieller wehmüthlicher Quelle, will der „Preuss. Correspondenz“ nicht in dem, was sie sagt, widersprechen; aber es macht darauf aufmerksam, einmal, daß das Organ des Berliner Kabinetts nicht Alles sage, und dann, daß es Das, was es sagt, mit diplomatisch wohl gewählten Worten sage. Es spricht sich über die Sache also aus:

„Was den Versuch, den das Berliner Kabinet nach dem Falle von Sebastopol machte, betrifft, so glauben wir Folgendes als die Wahrheit geben zu können. Trotz aller Widerlegungen ist es gewiß, daß Hr. v. Mantouffel in dieser Zeit die preussischen Gesandten zu Paris und London beauftragt hat, die Meinung der Regierungen von Frankreich und England über die Zweckmäßigkeit der Wiederaufnahme von Friedensunterhandlungen in diesem Augenblick zu erforschen. Es wurde diesen Diplomaten nicht durch eine entschiedene Ablehnung der Wiederaufnahme von Verhandlungen, sondern durch die Erklärung geantwortet: daß Frankreich und England nicht die Vermittlung Deutschlands annehmen; und daß, wenn Russland Friedensvorschläge zu machen habe, es dieselben den Kabinetten von Paris und London wenn nicht selbst und direkt, wenigstens durch das Organ einer der Mächte zweiten Rangs, die in neutraler Lage sind, devert machen solle, daß die Rolle dieser Macht nicht die eines Vermittlers (mediateur), sondern einfach einer Mittelsperson (intermédiaire) wäre. Alsdann würden Frankreich und England das Ohr friedlichen Eröffnungen, die ihnen also gemacht werden möchten, leihen, und würden sie einer Prüfung unterwerfen.“

„Dies war, wie wir glauben, der Sinn der Antwort, die den preussischen Diplomaten gegeben wurde; und dies war die Antwort, die von ihnen sofort nach Berlin telegraphirt worden ist, und die man in Uebertreibung ihres Sinnes als eine absolute Ablehnung von Friedensverhandlungen von Seiten der Westmächte hingestellt hat.“

Der Sinn der Antwort der Westmächte wäre nach dieser Darstellung also der gewesen: 1) daß sie eine Vermittlung überhaupt, und eine Vermittlung Preussens Deutschlands insbesondere ablehnen; 2) daß sie aber bereit wären, etwaige Friedensvorschläge des russischen Kabinetts in Erwägung zu ziehen; nur müßten sie ihnen entweder von Russland direkt gemacht, oder durch irgend eine neutrale Macht zweiten Rangs, die dabei gleichsam nur zum Zwischenträger (nicht etwa zum Vermittler) dienen würde, übermittelt werden.

Das belgische Blatt macht sodann darauf aufmerksam, daß die „Preuss. Correspondenz“ von diesen diplomatischen Vorgängen schweige, und daß sie wesentlich von „Vermittlungsvorschlägen“ spreche, die Preussen nicht gemacht habe, und nicht machen werde. Es ist abzuwarten, ob die „Preuss. Correspondenz“ auf diese Erörterung der „Indépend. Belge“ etwas antworten wird und was.

Wien, 15. Okt. (Schw. M.) Man liest in verschiedenen öffentlichen Blättern von wieder auftauchenden Friedenshoffnungen, von vermittelnden Bestrebungen, ja von Verhandlungen, welche friedliebende Kabinete zu diesem Zwecke sich angelegen sein lassen. Das Meiste, was gegenwärtig geschrieben wird, ist inzwischen nur Konjekturenpolitik. Nach den verlässlichsten Quellen kann versichert werden, daß zur Zeit keine Verhandlungen im Zuge sind, wenn es gleich begreiflich ist, daß die Kabinete fast keinen Tag vergehen lassen, ohne sich ihre Ansichten gegenseitig mitzutheilen.

Wien, 16. Okt. Einer Mittheilung der „Wien. Ztg.“ zufolge soll an sämtliche russische Gesandte bei den deutschen Höfen die Weisung ergangen sein, sich einer etwa Mitte Oktober eingehenden Einladung des Grafen Nesselrode nach Warschau gewärtig zu halten.

Aus dem Norden.

St. Petersburg, 11. Okt. Durch Ukas vom 11. v. M. hat der Kaiser befohlen, daß denjenigen Soldaten aus den Reihen der Domänenbauern, die ihrer schweren Wunden halber von weiterem Militärdienste befreit sind, und die in Folge Dessen nach ihren heimatlichen Dörfern zurückkehren und sich daselbst eine Landwirtschaft einzurichten gedenken, eine jährliche Pension: den Unteroffizier-Charzen von 50 und den Gemeinen von 40 R. S. gezahlt werde. Denselben dagegen, die zu ihren Familien zurückkehren und bei diesen verbleiben, werden nur die Hälfte der obigen Pension genießen. Den Unteroffizieren und Soldaten, die ihrer Bestimmung halber keiner Arbeit mehr fähig sind, soll die obige Pension noch um ein Viertel ihrer Betrages erhöht und das für die ausgedienten Soldaten bestimmte Quantum Proviant aus den Dorfmagazinen gereicht werden.

Der General Baron Korff ist wegen seines Benehmens bei Eupatoria seines Kommandos enthoben und wird vor das Kriegsgericht gestellt.

Von der polnischen Grenze, 14. Okt. (Allg. Ztg.) Ein Ereigniß von einiger Bedeutung ist der aus dem Königreich Polen erfolgte Ausmarsch der Garde-Kürassierdivision und ihre Ersetzung durch die aus dem Lubliner Gouvernement herbeigezogene Ulanenbrigade der zweiten leichten Kavaleriedivision unter General Mikuloff. In Polen selbst stehen also nur noch vier reguläre Kavalerieregimenter der erwähnten Division, und im benachbarten Litauen steht, mit dem Divisionsquartier in Sonim, eine gleichfalls aus vier Regimentern bestehende Division des Reserve-Kavaleriekorps unter Generalleutnant Grünwald. Die ausmarschirte Garbedivision hat die Richtung nach Kiew genommen, und es ist unbekannt, ob dieselbe dort einen Bestandtheil der Zentralarmee bilden, oder bis auf den Kriegsschauplatz vordringen wird. Es sind auch die erwähnten Kürassiere diejenigen Truppen des Gardekorps, welche dem Kriegsschauplatz sich am meisten genähert haben. Obwohl die Russen bis jetzt in der Krimm gar keine Kürassiere stehen haben, so ist es doch sehr unwahrscheinlich, daß die Gardekürassiere die Bestimmung haben, dort den französischen Kürassieren gegenüber gestellt zu werden.

Südrussland.

Man schreibt der „Deft. Correspondenz“ aus Odessa vom 8. Okt.: Heute ist die Stadt in vollem Alarm — die Einwohner rennen durch die Straßen; Kosaken, Offiziere, Gendarmen halten auf ihren Rossen Wettläufe mit den Karren und Packwagen der einzelnen Familien, welche aus der Stadt flüchten; der Tumult ist unbeschreiblich. Die Batterien am Strande sind zurecht gemacht, die Kanonen angezündet, die Kugeln röhren sich im Windofen; die feindliche Flotte ist soeben auf der Rhebe, 16 Wimpeln stark, angelangt, und umzieht Odessa mit einem Kreise, während Avisoampfschiffe zwischen den Seeungeheuern umherkreisen. Es scheint, daß wir in einigen Stunden schon vielleicht mit Bomben begrüßt werden, denn umsonst werden die Bombarden nicht herbeigeschleppt worden sein. Der Augenblick ist gewichtig. Das Konjunkturcorps entwarf folgende Note, welche etwa in einer Stunde an die Admirale der vereinigten Flotte abgehen dürfte:

Die Gegenwart der vereinigten Flotten auf der Rhebe von Odessa läßt ein Bombardement befürchten. Demgemäß halten es die unterzeichneten, hier befindlichen Generalkonsuln und Konsuln für ihre Pflicht, Ihre Excellenzen die H. Admirale auf die Gefahren, welchen ihrer Nationalen Leben und Eigentum durch ein Bombardement ausgesetzt sein würde, aufmerksam zu machen. Die Unterzeichneten erlauben sich, Ihren Excellenzen in Erinnerung zu bringen, daß die Stadt Odessa eine Menge von fremden Familien, Unterthanen ihrer Souveräne, beherbergt, und daß der größte Theil des beweglichen und unbeweglichen Gutes dieser Stadt diesen gehört; sie wagen diesershalb, zu hoffen, Ihre Excellenzen würden der Stadt die traurigen Folgen eines Bombardements ersparen.

Welche Wirkung dieser Schritt haben werde, weiß man noch nicht im fernsten zu ermessen. Se. Maj. der Kaiser Alexander, welcher schon vorgestern hier erwartet wurde, hat seine Reise hieher verschoben, doch werden für ihn und sein Gefolge die Quartiere bereit gehalten. General Lüders ist noch nicht zurückgekehrt. (Einfweilen hat, wie man weiß, die vereinigte Flotte die Rhebe von Odessa verlassen.)

Vom Bosphorus.

Aus Konstantinopel schreibt man vom 27.: Der unterseische, zur Verbindung von Konstantinopel mit Barna bestimmte Draht war vor etwa 3 Wochen im Dampfer Elba hier eingetroffen, ohne daß jedoch bis zu dieser Zeit Vorbereitungen zu dessen Fixirung getroffen waren. Diese sind seitdem vollendet worden, und am 28. machte sich der „Elba“ mit dem Draht nach Barna auf den Weg. Der „Terrible“ muß ihn den Weg zeigen, da seine Kompassse, von wegen der Masse Drähte, die er an Bord hat, zu nichts taugen. In 3 Tagen hofft man die Telegraphenverbindung zwischen den beiden genannten Orten hergestellt zu sehen.

Krimm.

London, 17. Okt. Nach angeblich amtlichen Tabellen sollen die Engländer seit ihrer Landung in der Krimm bis zum Falle Sebastopols am 8. Sept. vor dem Feinde eingebüßt haben: 195 Offiziere, 153 Sergeanten, 20 Trommler, und 2104 Gemeine getödtet; 577 Offiziere, 645 Sergeanten, 71 Trommler, und 10,084 Gemeine verwundet; 13 Offiziere, 23 Sergeanten, 2 Trommler, und 466 Gemeine vermißt. Hierbei sind die Verluste der Flotte, der Flottenbrigade, und der Seesoldaten nicht eingerechnet.

Aus Marseille, 16. Okt., Abends, wird der „Times“ telegraphirt: „Ihr Korrespondent aus der Krimm meldet vom 6. Okt., daß am Abend desselben Tages eine Expedition, bestehend aus 3500 englischen Truppen und 2000 Seelenten, nach der Mündung des Bug abgefeselt ist. Man glaubte, daß die leichte Kavalerie, unter den Befehlen des Generals Lord G. Paulet, sich nach Eupatoria einschiffen wird.“

Von der cirkassischen Küste.

Paris, 18. Okt. Der „Moniteur“ bringt heute einen Bericht des Admirals Bruat über eine Expedition nach der Halbinsel Taman — das asiatische Ufer der Meerenge von Kerisch. Derselbe ist vom 2. Okt. datirt und lautet:

„Die Expedition gegen Taman und Fanagoria war durch verschiedene Umstände verschoben worden, und ich hatte mich entschlossen, dem Kommandanten Bonet aufzugeben, sie mit den ihm bereits zu Gebot stehenden Mitteln, ohne neue Befehle abzuwarten, auszuführen. Ich finde mich in dem glücklichen Falle, Ihnen melden zu können, daß diese Expedition vollständig gelang und die Resultate nicht ohne Bedeutung sind; denn der Feind verlor dadurch die Operationsbasis, die er für einen Winterfeldzug hätte wählen können. Taman konnte mehrere Tausend Soldaten aufnehmen und decken. In Fanagoria konnten geräumige Gebäude zu Spitälern und Kasernen dienen. Bonet konnte mir noch keinen vollständigen Bericht über das Nähere dieser Expedition zusenden. Indessen will ich Ihnen ungesäumt die Nachrichten mittheilen, die ich bis jetzt von ihm erhielt. Am 24. Sept. brach die kombinierte Expeditionsflotte von dem Golf von Kerisch auf und fuhr nach Taman. Der Kommandant Bonet hatte 10 Kanonenboote vereinigt; der Kapitän Hall hatte 3, einen Dampfavisos und ein Dampfschiff von geringer Wassertiefe, die zum Truppentransport ganz geeignet waren, dazu gestellt. Vor Fanagoria angekommen ließ der Kommandant Bonet einige Hauptgeschütze in das Innere der Redoute werfen, damit sie geräumt würde. Während dieser Zeit setzten die mit Truppen besetzten Kanonenboote ihren Weg fort und bewerkstelligten ihre Landung 1 Meile östlich von dem Fort, auf einem Punkte, wo man über das nicht gar zu hohe Ufer hinweg vom Meere aus die Ebene von dem Feinde säubern konnte. Die Kosaken zogen sich indessen auf allen Seiten zusammen, und viele Araber gingen mit Allem, was sie in der Eile im Innern aufladen konnten, davon. Die Landung trug auf keinen Widerstand. Um 4 Uhr Abends waren die Truppen in dem Plage, welcher ganz verlassen, aber unverfehrt geblieben war, vereinigt. Vor Nacht waren schon alle Verteidigungsanstalten getroffen. Den verbündeten Truppen standen 6 bis 800 Reiter gegenüber, die sich entfernten, sobald man einige Hauptgeschütze auf sie abgefeuert hatte. Schon am andern Tag ging man an die Demolition der Häuser in Fanagoria, deren Material zur Errichtung von Baracken auf dem Kap St. Paul dienen konnte. Man fand in Fanagoria 70 Kanonen und 4 bereits unbrauchbare Mörser, und in Taman 11 24-Pfünder mit zer Schlagenen Schildkröten, die im Sand begraben waren. Der Kommandant Bonet rühmt namentlich die kräftige Mitwirkung des Kapitäns Hall und des Obersten Osmond. Er dachte, er werde mit der Zerstörung von Taman und Fanagoria, sowie mit der Fortschaffung des Materials nach dem Kap St. Paul bis zum 2. oder 3. Okt. fertig sein, und sofort mit den Truppen und der Flotte in den Busen von Kerisch zurückkehren können.“

Aus Suchum-Kale bringt „Times“ eine Mittheilung, der wir Folgendes entnehmen: „Wunderbar ist es, wie diese prachtvoll gelegene Stadt sich seit den letzten 14 Tagen verändert hat. In dem vor kurzem noch verödeten Hafen sind heute ein Duzend Fahrzeuge mit dem Ausladen ihrer Frachten beschäftigt; 3 darunter sind türkische Linienfahrzeuge, die übrigen sind Transportfahrzeuge. Ein Boot nach dem andern bringt seine Ladung ans Land, und die Arbeiter sind endlich überzeugt, daß es sich in der That um eine Landung an ihrer Küste handle. Pferde und Schafe klimmen die hohen Höhen am Meeresstrande hinauf; Haufen türkische Soldaten kauern in den Straßen und nagen an ihrem schwarzen Brod; ungarische und polnische Flüchtlinge, aus denen das Offizierkorps zum großen Theile besteht, treiben sich in der Stadt herum, um Quartier zu finden, und eine Regimentsbande, die beste, deren sich die türkische Armee rühmen kann, spielt vor der verammelten Einwohnerschaft des Plages italienische Operarien. Dmer Pascha befindet sich noch in Batum und Ferhad Pascha (Stein) führt unterdessen den Oberbefehl. Vor der Hand sind nicht mehr als 4000 Mann gelandet, und die Hauptaufgabe des Generals ist, für die erwarteten Truppen Quartier zu machen. Der Oberkommandant wird mit dem Reste der Truppen, die bei Batum lagern, in wenigen Tagen hier eintreffen. Schade, daß die Expedition nicht früher unternommen worden ist. Jetzt wird man vor Eintritt des Winters kaum mehr thun können, als bis Kutais vorzurücken. Dmer Pascha's Schuld ist es wahrlich nicht, daß die Expedition in so später Jahreszeit unternommen wurde, daß er nicht mehr gegen Tiflis operiren, auch dem belagerten Kars schwerlich mehr eine hilfreiche Hand reichen kann. Das Schicksal des letztern hängt zumeist vom frühen oder späten Eintritt des Winters ab. Die russischen Truppen, die gegenwärtig in Georgien, Mieritien, und Imeritien stehen, genügen, um den Suraminpaß gegen die türkische Armee zu vertheidigen und deren Vorrücken zu hindern, bis General Murawiew es für angemessen hält, seine beabsichtigten Operationen zu Ende zu führen. Dieser Paß durchschneidet die Bergkette, welche die Ebenen Imeritiens von den georgischen Bergen trennt und liegt ungefähr 3000 Fuß über der Meeresfläche. Die in der Ebene

stehende Heeresmacht der Russen wird auf ungefähr 6000 Mann geschätzt; Murawiew hat 25,000 Mann gut geschulte Truppen unter seinen Fahnen, und andere 30,000 sind in den Festungen und Grenzplätzen verteilt, so daß man die Zahl der in Transkaukasien befindlichen russischen Truppenmacht auf mehr denn 60,000 Mann veranschlagen muß. Dagegen werden Dmer Pascha nicht über 30,000 Mann zu Gebote stehen. Fällt Kars, dann wird er ohne namhafte Verstärkungen kaum etwas ausrichten können und wird genügender Grund zur Klage haben, daß ihm die verbündeten Generale nicht gestatteten, mehr Truppen aus der Krimm mit sich zu nehmen.

Wichtiger jedoch als alles Andere wäre es, den Türken eine Abtheilung englischer oder französischer Truppen beizugehen. Der Grund ist folgender: Schon hat sich die Feindseligkeit der christlichen Bewohner von Asien gegen die Muselmänner kundgegeben. Sie schauen mit Mißtrauen auf die andersgläubigen Eindringlinge, und weit entfernt, ihnen beihilflich zu sein, haben sie einige in's Innere führende Straßen und Brücken vor ihnen zerstört. Fürst Michael, die Fürstin Dabian, und andere Adelige, durch deren Besigungen die Armee vorrücken soll, machen aus ihren Sympathien für die Russen kein Hehl, und erstrecken sich diese auch nicht auf ihre Unterthanen, so sehen Letztere doch nicht gern, daß die Türken an die Stelle der Russen kommen. Ein Kontingent christlicher Truppen würde diese Stimmung gewaltig ändern. In Georgien und Mingrelien, wo die Einwohner entschieden antirussisch sind, würde eine Erhebung zu Gunsten der Alliierten nicht lange auf sich warten lassen, während die Türken allein in einem feindlich gesinnten Lande zu operieren haben werden. Allerdings werden mit Letzteren wahrscheinlich die Circassier kooperieren, die nichts mehr wünschen, als die christlichen Provinzen auszuplündern; aber diese, die man um jeden Preis gewinnen möchte, würden dann für immer den Westmächten entfremdet werden. Würden dagegen christliche Truppen der türkischen Armee zugetheilt, dann könnte man die Circassier entbehren, aber statt ihrer die christlichen Eingebornen gewinnen. Wie immer sich die Sachen gestalten mögen, wird es eine Hauptaufgabe der Alliierten in Kleinasien sein, bei der Kriegsführung die Nationalitäten und deren Religionsbekenntnisse in ihre Berechnung zu ziehen.

Der britische Kommissär Longworth bereitet sich jetzt hier zu einer Reise in's Innere von Circassien vor, wo er mit dem Naib und einigen der angesehensten Führer Rücksprache über ihre Betheiligung am Kampfe nehmen soll. M. Champriseau, der französische Konsul, bleibt in Suchum. Fürst Michael ist entboten worden, sich zu Dmer Pascha zu verfahren, und wofür er sich nicht bereit erklärt, die türkische Armee zu unterstützen, wird er gezwungen werden, das Land zu verlassen. Unter der türkischen Armee gibt es viele Fieberkranken; doch verläßt die Krankheit nur in seltenen Fällen tödtlich und verschwindet immer mehr, je näher der Winter rückt und je weiter die Armee sich vom Meere entfernt.

Neueste Levantepost.

** Der „Stadion“ ist aus der Levante zu Trieste angekommen. Er brachte Nachrichten aus Konstantinopel vom 8. d. M. Das Gros des türkischen Kontingents ist nach Barna abgegangen. Eine Telegraphenlinie nach Schumla zu Lande und eine unterseeische nach Barna ist eröffnet; sie werden jedoch nur für offizielle Depeschen benützt. Im Lager zu Maslak sind noch Gendarmen zurückgelassen; dieselben kehren nach Frankreich zurück. Viele russische Gefangene wurden nach den Prinzeninseln geschafft. Graf Paar ist aus den Fürstenthümern in der türkischen Hauptstadt angekommen. Aus Salonich wird vom 4. d. gemeldet: Die Aquinocientstürme verursachten großen Schaden, entwurzelten die stämmigsten Bäume, zertrümmerten Moscheen und Wohngebäude. Gegen 14 Schiffe, darunter die österreichische Barke Michele, welche für englische Rechnung mit Heu nach der Krimm beladen war, sind gescheitert; die österreichische Kriegsbrigg Montecuculi, von Franovich befehligt, leistete möglichst hilfreichen Beistand. — Nachrichten aus Athen sind vom 12. d. M. datirt. Die Räuber, die dem französischen Artilleriehauptmann Bertot 30,000 Drachmen Lösegeld abgepreßt haben, wurden in Salamis aufgegriffen.

Deutschland.

F. Mannheim, 16. Dkt. Unter die Anstalten für Wissenschaft und Kunst, welche Se. Königl. Hoheit der Regent bei seiner letzten Anwesenheit mit höchstem Besuche beehrte, zählt auch das großh. Antiquarium. Es ist diese beachtenswerthe Anstalt dem gelehrten Publikum vor längerer Zeit durch zwei gedruckte Kataloge des verstorbenen Hofraths Grafen bekannt gemacht worden; doch sind in denselben viele Inschriften in hieroglyphischer, demotischer, etruskischer Schrift nicht aufgenommen. Ein neuer Katalog, in welchem diese zu lesen und gedeutet wären, erscheint daher als ein dringendes Bedürfnis. Fast noch weniger bekannt scheinen die Sammlungen den hiesigen Einwohnern zu sein, wozu der Umstand beigetragen haben mag, daß im Winter aus Mangel an Fonds zur Heizung der Räumlichkeiten der Besuch derselben unthunlich war, und auch zu anderen Zeiten Mancher Anstand nahm, den Konservator zur Deffnung und Erklärung derselben zu bemühen. Von nun an wird derselbe zur Zeit, da sie geöffnet sind, laut einer Bekanntmachung im hiesigen „Journal“ stets gegenwärtig sein, und es steht zu hoffen, daß die unbedeutenden Mittel zur Heizung der Lokaltäten sich werden beschaffen lassen. Ueberhaupt ließe sich hier der Wunsch aussprechen, daß, wie in Karlsruhe, eine „Wochenschau“ den Fremden und Einheimischen auf das Schöne und Aufmerksam machte, was jeden Tag die hiesige Stadt ihnen an Sehenswürdigkeiten bietet.

Die heute angeregte Sammlung besteht aus zwei Abtheilungen. Die erste enthält größere Steinreliefs mit Inschriften und ist im Gange beim großh. Naturalienkabinet aufbewahrt. Die zweite hat Marmorwerke, Terracotten,

Bronze-Figuren, mitunter von sehr bedeutendem Kunstwerthe, welche der griechischen, römischen, ägyptischen, und mittelalterlichen Kunst, sowie dem Zeitalter der Renaissance angehören. Unter den erstern sind vorzüglich beachtenswerth 14 meist sehr wohlhaltene Aschensätze aus Volterra, welche dem Kurfürsten Karl Theodor vom Papste zum Geschenk gemacht wurden. Die ganze Sammlung ging beim Antritt der pfälz-badischen Lande an das großh. Haus über, welches durch höchste Verfügung die Benützung der Sammlung unserer Stadt und insbesondere dem hiesigen Lyzeum überließ, welches in dem Lehrer der Geschichte und Antiquitäten den Konservator zu stellen hat.

†† Von der Dos, 19. Dkt. Dem Vernehmen nach ist jetzt auch Polikarp Duarti von Schutterwald, der Letzte der drei jüngst aus dem Arbeitshaus zu Bruchsal entsprungene Straflinge, festgenommen worden. Man soll denselben zu Offenburg habhaft geworden sein. Die beiden Andern, Isidor Orieshaber und Ciprian Berg, wurden bekanntlich in hiesiger Gegend erwidert und verhaftet. Beim Herabbringen von der die Strafanstalt umgebenden Mauer hatten sie sich so verlegt, daß sie nur kurze Strecken zurücklegen konnten. In der Nacht vom 14. auf den 15. d. hatten sie sich in die Scheuer eines außerhalb des Dorfes Haueneberlein stehenden Hauses geflüchtet und sich dort im Heu versteckt, wo sie jedoch von dem Sohne des Hauses erwidert wurden. Auf erhaltene Anzeige begaben sich sofort die Gendarmen Reich und Leiß an Ort und Stelle und nahmen die flüchtigen Verbrecher fest, die dann wieder nach Bruchsal pedirt wurden. Sie gaben an, Polikarp Duarti, der weniger als sie verlegt sei, habe sich über den Rhein geflüchtet. Die in Offenburg erfolgte Festnahme widerlegt diese Auslage.

Freiburg, 18. Dkt. (Breisg. Ztg.) Vorgestern in der Nacht fand im Hotel Föhrenbach dahier ein Einbruch statt, bei welchem aus einem Zimmer im untern Stock vier Schubladen, in denen sich Silberzeug im Werthe von gegen 1000 fl. befand, geleert wurden.

Stuttgart, 18. Dkt. Dem „Staatsanz.“ zufolge hat Se. Maj. der König unter dem 10. d. M. dem großh. badischen Geh. Hofrath und Mitgliede der Sanitätskommission, Dr. Buchegger, das Ritterkreuz des Ordens der württembergischen Krone verliehen.

Kirchheim u. T., 17. Dkt. (Schw. M.) Zur Feier der Anwesenheit des königlichen Paars von Hannover im hiesigen Schlosse, ebenso auch zu Ehren der künftigen Wohnerin desselben fand heute Abend ein großartiger Fackelzug von Seite der hiesigen Einwohnerschaft statt. Während bengalische Feuer in Grün und Weiß aufstammten, kamen 33. M. M. der König und die Königin vom Schlosse herab, bezeugten dem Komitee ihren Dank, und mischten sich sofort unter das Volk, mit diesem und jenem ohne Rücksicht auf den Stand sich auf das freundlichste und herablassendste unterhaltend. Den Schluß der Feierlichkeit bildete ein glänzender Festball im Gasthose zur „Post“.

Ludwigshafen, 17. Dkt. (Pfl. Z.) Heute fand hier eine sehr zahlreich besuchte Generalversammlung der Aktionäre der pfälzischen Ludwigsbahn (Ludwigshafen-Verba) statt. Es hatten sich dazu 880 Aktionäre mit 3350 Aktien und 1184 Stimmen angemeldet. Der erste und hauptsächlichste Verhandlungsgegenstand war die Vereinigung der Ludwigs- mit der Morbahn (Neustadt-Weisenburg). Nach längerer Diskussion wurde zur Abstimmung geschritten und mit 1045 gegen 124 Stimmen die Vereinigung beider Gesellschaften angenommen. Ferner beschloß die Versammlung, auf den Antrag des Verwaltungsrathes, einstimmig die Erbauung einer 1 1/2 Meilen langen Zweigbahn von Homburg nach Zweibrücken. Die Kosten, veranschlagt zu 700,000 fl., sollen durch ein Prioritätsanlehen gedeckt werden.

Kassel, 17. Dkt. Die „Kass. Z.“ meldet amtlich, daß der Kurfürst den Geh. Rath Hassensflug von der Stelle eines Ministers des Innern und der Justiz, den Geh. Rath Wolmar von der Stelle eines Finanzministers, und den Geh. Legationsrath v. Baumbach von der Stelle eines Ministers des kurf. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten auf ihr Nachsuchen entbunden hat.

Köln, 17. Dkt. (Köln. Ztg.) Se. Königl. Hoheit der Regent von Baden wird, auf Höchstdessen Rückreise von Berlin, heute Abend mit dem um 10 Uhr ankommenden Zuge der Köln-Mindener Bahn hier erwartet. — Die in den Blättern viel besprochene Angelegenheit des britischen Konsuls, Hrn. Curtis hier selbst, der bekanntlich nebst seinem Sekretär Kray beschuldigt ist, sich an den Werbungen für die englische Fremdenlegation betheiligt zu haben, wird heute vor dem hiesigen Zuchtpolizeigericht verhandelt. Die von dem Verteidiger des Konsuls, Hrn. Adv.-Anwalt Vessel, schon in den früheren Stadien des Prozesses erhobene Einrede der Inkompetenz, resp. der Unzulässigkeit des Verfahrens, wurde im heutigen Termine neuerdings geltend zu machen versucht, jedoch von dem Gerichte verworfen. Gegen den Sekretär Kray, der sich zur Zeit in London befindet, wird in contumaciam verfahren. Die Verhandlung dauert noch fort.

Braunschweig, 15. Dkt. Durch höchste Verfügung wird das gemeinschaftliche Oberappellationsgericht für Lippe, Schaumburg-Lippe, und Waldeck aufgehoben und der erste Senat unferes Herz. Obergerichts beauftragt, als Oberappellationsgericht für das Fürstenthum Schaumburg-Lippe Recht zu sprechen.

Kiel, 12. Dkt. Die Gemahlin des Prinzen Friedrich von Holstein-Glücksburg, Adelsheid (geb. Prinzessin von Lippe-Schaumburg), wurde heute von einem Prinzen glücklich entbunden.

Schwerin, 15. Dkt. Durch Erlass vom 10. d. M. wird der allgemeine Landtag zum 20. Nov. nach Sternberg einberufen.

Berlin, 16. Dkt. Die „P. C.“ schreibt: „Die in meh-

ren Zeitungen umlaufenden Gerüchte über den Austausch einzelner Gebietstheile, welcher angeblich zwischen Preußen und einigen andern deutschen Regierungen, namentlich denen von Oldenburg, Nassau, und Anhalt-Bernburg, beabsichtigt wäre, können wir in bestimmtester Weise als unbegründet bezeichnen.“ — Gestern Mittag wurde im Schlosse zu Potsdam die Taufe der am 14. v. M. gebornen Prinzessin, Tochter des Prinzen Friedrich Karl, vollzogen. Die junge Prinzessin hat die Namen Marie Elisabeth Luise Friederike erhalten.

Weimar, 16. Dkt. (Fr. P.-Z.) Se. Königl. Hoheit der Großherzog hat einen außerordentlichen Landtag auf den 28. d. M. einberufen, welchem Vorlagen über den Bau der Weimabahn gemacht werden sollen. — Wir werden am 18. d. M. und die folgenden Tage eine Konferenz von Abgeordneten der Regierungen von Weimar, Gotha, Rudolstadt, und Sondershausen hier haben, auf welcher über die Frage wegen Wiedereinführung der Todesstrafe und über die in Folge der Bundesbeschlüsse zu treffenden Bestimmungen wegen der Presse und des Vereinswesens eine Vereinbarung erzielt werden soll.

Wien, 15. Dkt. Man schreibt dem „St.-A. f. W.“: Aus guter Quelle verlautet, daß die Konzeption der zu gründenden Kreditanstalt nicht dem Hause Perreire, sondern dem Hause Rothschild zugefallen ist. — Bezüglich der künftigen oder pachtweisen Ueberlassung der italienischen Staatsbahnen ist vor der Hand noch Nichts geschehen; entgegengesetzte Meldungen sind entschieden irrig; eine bezügliche Unterhandlung schwebt, hat aber noch zu keinem Ergebnisse geführt. — Hr. Oberst v. Mantuffel wird zu Ischl erwartet; seine Sendung bildet den Gegenstand verschiedener Konjekturen; die besser Unterrichteten zweifeln an den Chancen, welche irgend ein Vermittlungsprogramm gerade im jetzigen Augenblicke haben könnte. — Dem Successe der Türken bei Kars legt man hier großen Werth bei, weil er eine That türkischer Tapferkeit ist und beweist, daß keinesfalls Ursache vorhanden ist, die Türkei als einen todtten Mann zu betrachten.

Schweiz.

Bern, 18. Dkt. Der „Bund“, das Organ des Bundesrathes, bringt heute folgenden, scheinbar offiziellen Artikel:

Vor einiger Zeit wies die Polizei von Baselstadt gestützt auf frühere bundespolitische Vorschriften, ein d. e. l. s. e. n. Flüchtlings Namens Anton Pfund, der seither die Naturalisation in den Vereinigten Staaten erlangt hatte, aus. Die amerikanische Legation ersuchte hierauf um Mittheilung der Gründe dieser Verfügung, und der Bundesrath ward dadurch veranlaßt, in Sachen einen grundsätzlichen Entscheid zu fällen, was nun auf Bescheid und Antrag des politischen Departements geschahen ist.

Die Regierung von Basel billigte das Verfahren ihrer Polizei aus dem Grunde, daß Pfund durch seine amerikanische Naturalisation seine Eigenschaft als Flüchtling gegenüber dem früheren Vaterlande nicht verloren habe, und deshalb die früheren Interimsbeschlüsse auf ihn noch Anwendung fänden. Der Bundesrath tritt prinzipiell dieser Ansicht bei, behält sich jedoch vor, in den einzelnen Fällen maßgebende Verhältnisse und Umstände in Berücksichtigung zu ziehen. So lange nämlich solche Personen, aus allen ihren früheren Verhältnissen gewaltsam herausgerissen, ihr Vaterland meiden müssen und noch keine andere Stätte gefunden haben, so liegt es in der Natur der Sache und ist auch durch die Erfahrung bestätigt worden, daß manche solcher Flüchtlinge in diesem Zustande das Mögliche versuchen, um in ihrem Vaterland eine für sie günstigere Umgestaltung der bestehenden Ordnung zu erwirken. Diese Interessen fallen weg für diejenigen, welche sich entschlossen, für immer mit ihrer früheren Heimath zu brechen und bleibend in einen andern Staatsverband zu treten. Es fallen für diese auch die Motive weg, welche wegen ihrer Eigenschaft als politische Flüchtlinge früher besondere Vortheilsmaßregeln hervorgerufen haben. Auf der andern Seite ist es unseugbar, daß der Erwerb eines neuen Bürgerrechts von vielen Flüchtlingen nicht als Zweck, sondern als Mittel, um unter dem Schutz einer andern Nation zu stehen und mit Ausweiskriften versehen wieder eintrüben zu können, betrachtet wird. Man hat gesehen, daß solche Individuen nur so lange in America blieben, als nöthig war, um sich dort naturalisieren zu lassen, dann aber sofort wieder nach Europa zurückkehrten, um neue Intrigen anzuspinnen.

Unter solchen Umständen ist es einleuchtend, daß die Frage, ob und welchen Einfluß die Erlangung eines neuen Bürgerrechts auf die Behandlung eines politischen Flüchtlings in Bezug auf seinen Aufenthalt in der Schweiz ausüben soll, nicht durch einen allgemeinen gültigen Entscheid beantwortet werden kann, sondern daß in jedem einzelnen Falle die maßgebenden Verhältnisse der Individualität und der Antecedentien in Betracht zu ziehen sind. Auch sind Beschlüsse über die Internirung einzelner Flüchtlinge nicht in so bindendem Sinne gefaßt, daß dieselben unter veränderten Umständen, bei geringerer oder ganz beseitigter Gefährlichkeit für die benachbarten Staaten, nicht ebenfalls eine Abänderung erleiden dürften. Von dieser Ansicht ausgehend, hat der Bundesrath im vorliegenden Falle beschloffen, voreerst nähere Erläuterungen über die Persönlichkeit v. des Pfund einzuziehen. Schließlich mag noch bemerkt werden, daß der amerikanische Gesandte sich einfach auf den Wunsch beschränkt hatte, es möchten ihm Aufschlüsse über die Gründe des gegen Pfund beobachteten Verfahrens gegeben werden, daß also von einem internationalen Konflikt auch nicht im entferntesten die Rede sein konnte.

Italien.

** Genua, 14. Dkt. Die Bewegung in Sizilien beschränkt sich auf den Zug von etwa 200 Soldaten gegen eine Bande Landstreicher in der Gegend von Catania und im Gebirge.

** Cagliari, 13. Dkt. Ingenieur Brett war durch Sturm genöthigt, das Tau zum unterseeischen Telegraphen von Cagliari nach der afrikanischen Küste zu durchschneiden, um seinen Clipper vor dem Untergange zu bewahren.

Frankreich.

† Paris, 18. Dkt. Gestern beschien der Herzog und die Herzogin von Brabant den Inbustriepalast, wo sie von

dem Prinzen Napoleon empfangen wurden. Nachmittags fuhr der Kaiser und die Kaiserin mit ihren erlauchten Gästen nach dem Schlosse Trianon. Bei ihrem Besuche im Industriepalast besichtigten der Herzog und die Herzogin vorerst die belgische Ausstellung und betrachteten alle Produkte der belgischen Aussteller mit der größten Aufmerksamkeit. — Dem „Moniteur“ zufolge war gestern Ministerrath unter dem Vorsitz des Kaisers in St. Cloud. — Nachdem der Prinz Napoleon die Ausstellung klassenweise durchgegangen hat, wird er dieselbe noch einmal, und zwar nach Sektionen, besichtigen. Die Resultate hiervon werden unter Mitwirkung von Fachmännern, der Jury, der fremden Kommissäre, Gelehrten, und Industriellen, die an den Arbeiten der Ausstellung Theil nahmen, durch den Druck veröffentlicht werden. Gegenwärtig liegt im Industriepalast eine Subskriptionsliste offen, worin diejenigen Aussteller, welche im nächsten Mai eine Fortsetzung der Ausstellung wünschen, sich zu unterzeichnen ersucht werden. — Der „Constitutionnel“ meldet: Der Kaiser schloß 12,000 Franken zu den Subskriptionen bei, welche in Puy zu Errichtung einer kolossalen Statue der hl. Jungfrau auf dem Corneille-Helsen eröffnet wurden. Der Kaiser sagte einen Theil der in Sebastopol eroberten Kanonen zum Gusse dieser Statue zu.

Die dritte Kompagnie der zweiten Trainschwadron, welche 4 Offiziere, 250 Unteroffiziere und Soldaten, 67 Pferde, und 280 Maulthiere zählt, verließ Sonntag, den 14., und die zweite, aus 5 Offizieren, 311 Unteroffizieren und Soldaten, 41 Pferden, und 250 Maulthieren bestehende leichte Trainschwadron am Montag, den 15., Nîmes, um sich nach Marseille und von dort nach dem Orient zu begeben. Eine Batterie des 12. Artillerieregiments brach von Bourges auf und ist nach demselben Bestimmungsort unterwegs. Eine Kompagnie der fünften schweren Trainschwadron kam am 17. von Chateauroux her über Paris und begab sich auf der Lyoner Eisenbahn ebenfalls dahin. Das Linienschiff Le Bayard fuhr am 16. mit Truppen, Kriegsmaterial, und Lebensmitteln von Toulon nach dem Schwarzen Meere ab. Am letzten Samstag verließen zwei starke Abtheilungen Soldaten, die zum 10. und 55. Linienregiment gehören, Bayonne, um zu ihren bereits in der Krimm stehenden Regimentern zu stoßen. Unter denselben bemerkte man mehrere Militärs, welche, kaum von ihren Wunden geheilt, darum baten, mit diesen Abtheilungen abgehen zu dürfen, was ihnen sofort gewährt wurde. — Die Börse war heute außerordentlich bewegt; es fand nämlich heute die wöchentliche Sitzung der Bankdirektoren statt, und man sprach von wichtigen Maßregeln, welche sie ergreifen werden, um ihren Baarvorrath mit dem Portefeuille im Gleichgewicht zu erhalten. Der erste Londoner Kurs kam $\frac{1}{8}$ niedriger, zu $87\frac{3}{4}$, $\frac{7}{8}$; der zweite sogar $\frac{3}{8}$ niedriger als der erste, zu $87\frac{3}{8}$, $87\frac{1}{2}$; was der gestrigen schlechten Stimmung unserer Börse zugeschrieben wird. Es wurden wenig Geschäfte in Rente gemacht; die 3prozentige schloß zu 64.15.

Großbritannien.

London, 17. Okt. Die „Times“, welche das Manifest von Rossitz, Ledru-Rollin, und Mazzini keiner Bekämpfung werth hielt, noch deshalb in das Verlangen der „Post“ nach einer Allenbill einstimmt, ist geneigt, die Ausweisungen der französischen Flüchtlinge auf der Insel Jersey als eine internationale Polizeifrage zu betrachten. Sie bespricht das mehrfach erwähnte Puy'sche „Sendeschreiben an die Königin von England“, welches am 22. Sept. bei einem Londoner Meeting vorgelesen wurde, und bemerkt: „Kaiser Napoleon, dessen Hochherzigkeit alles Lob verdient, war so weit entfernt, die Unterdrückung des Briefes zu wünschen, daß er vielmehr das Verlangen zu erkennen gab, demselben die möglichst weite Verbreitung verschafft zu sehen.“ Freilich sei der Auffug stellenweise so toll, daß man an dem Verstand seines Verfassers zweifeln müsse. Uebrigens sei er bei der Flüchtlingsversammlung am 22. Sept. mit Beifall aufgenommen worden; deutsche und französische Flüchtlinge seien gegenwärtig gewesen und außerdem zwei englische Re-

publikaner, die Bürger Nash und William Jones. Man sehe aus diesen und andern Umständen, daß „Rebellion und Meuchelmord nicht lediglich der Traum eines vereinzelt Individuums sind.“ Nachdem die „Times“ sodann einige der interessantesten Stellen aus dem Nachwerke Puy's ausgezogen, fährt sie fort: „Hatte das Publikum eine Ahnung davon, daß es Leute gibt, die auf englischem Boden in diesem Ton sprechen und schreiben? Würde das Publikum, daß man in Versammlungen, im Herzen dieser Hauptstadt gehalten, Meuchelmord und Empörung ungestraft predigen konnte? Ist die Nation, die sich ein Treiben duldet, frei von Tadel? Man mag einwenden, die Sprecher wie die Zuhörer bei jenem Meeting seien so verrufen und machtlos, daß von ihnen Nichts zu fürchten ist; aber ein Pianori und ein Bartholemy ist nicht machtlos... Man mag die gegen das Leben des französischen Kaisers ausgestoßenen Drohungen Bahnsinn nennen; aber es ist ein Bahnsinn, den man bändigen muß, und der gebändigt wäre durch einen Wink, daß auf die erste Wiederholung solcher Ausdrücke der Tollheit die Verweisung aus England folgen würde. Ein Aufruf zum Meuchelmord, von welcher Seite er komme, darf nicht so hingehen. Kein Skrupel wegen des Aylrecht, kein Zartgefühl für diese Skribenten, weil sie in Armut und Verbannung leben, darf die Nation hindern, dafür zu sorgen, daß die Autorität und das Leben eines Herrschers, der eine solche Nothwendigkeit für Europa ist, nicht gefährdet werden.“

Die Pariser Société du Credit Mobilier soll den Londoner Omnibusbesitzer ihre Wagen, Pferde, und sonstigen Etablissements abkaufen wollen, um das Geschäft selbst zu betreiben. Die Befürworter dieser Vorhaben (die Zahl der letzteren dürfte in London 700—800 sein) haben, wie es heißt, den Vorschlag in Erwägung gezogen, und verlangen für jeden Omnibus sammt dazu gehörigen Equipagen, Geschirren u. s. w. 500 Pfd. St. Die französische Gesellschaft würde wahrscheinlich das Pariser Korrespondenzsystem einführen, dem zufolge man mit einer und derselben Karte eine Tour durch verschiedene Stadtviertel in verschiedenen Omnibuswagen machen kann. — Ein eigenthümlicher Streit ist dieser Tage vor dem Citygericht zur Verhandlung und einstweilen auch zur Erledigung gekommen. Die Anti-Thierquälereivereine hatten eine Klage gegen den jüdischen Schächter (resp. gegen die Vorschriften der Talmudisten) eingebracht, daß er das Vieh beim Schlachten unnötig leiden lasse. Es wurden Zeugen für und wider, darunter Aerzte, Fleischer, Physiologen, verhört; sie Alle stimmten darin überein, daß ein nach talmudischem Recepte geschlachteter Dohse im Durchschnitt 4—5 Minuten länger zu leiden habe, als sein Nachbar im Stall, der das Glück hat, einem nichtmosaischen Fleischer anvertraut zu werden. Trotzdem wies der Richter die Klage ab, weil die bezügliche Parlamentsakte bloß gegen mißwillige Thierquälerei gerichtet sei, in diesem Falle die Quälerei nicht aus Muthwillen herrühre, sondern auf religiösen Dogmen beruhe. Die Kläger geben sich nicht zur Ruhe, und wollen appelliren.

Aus Jersey, 16. Okt., berichtet man, daß das gleich nach dem Erscheinen des so anstößigen Auftrages in „L'Homme“ einberufene „Comité de la Réunion“ am vergangenen Samstag Abend in Belmont-voat stattgefunden hat. An 2000 Personen, theils aus respektablen und einflußreichen Eingeborenen, theils aus anfälligen Briten bestehend, hatten sich eingefunden, und einstimmig eine Reihe loyaler Beschlüsse angenommen: 1) Daß England stets allen aus politischen oder religiösen Gründen Verfolgten und Verbannten eine sichere Freistadt gewähren soll; daß aber der Flüchtling, der das Gastrecht mißbraucht, sich der größten Undankbarkeit schuldig macht; 2) daß das Meeting mit Bedauern von der Existenz des „L'Homme“ gehört hat, eines Blattes, welches sich zum Zweck gestellt hat, die Ausrottung des Christenthums, die Verbreitung des Sozialismus, und den Umsturz aller Throne, mit inbegriffen den der gnädigen Königin, deren loyale und ergebene Unterthanen zu sein unser Stolz und Vorrecht ist; 3) daß das Meeting gegen die sozialist-

ischen und atheïstischen Lehren des „L'Homme“ energisch protestirt, das Erscheinen eines solchen Blattes in Jersey als eine Verletzung des Gastrechts, als eine Schmach und ein Unglück für die Insel ansieht, und sofortige Maßregeln zur Unterdrückung desselben erwartet; 4) daß das Meeting vorgehende Beschlüsse durch eine Deputation Sr. Erzellenz dem Gouverneurleutnant übersende. In Anbetracht der herrschenden Aufregung beschloß der Gouverneur, die Deputation am nächsten Morgen — am Sonntag — zu empfangen. In Uebereinstimmung mit den Kronanwälten verfügte er sodann die sofortige Ausweisung von drei Individuen, die bei der Herausgabe des infrimierten Blattes besonders theilhaftig sind. — Der „Advertiser“, der Ähnliches berichtet, fügt noch bei, daß sich während des Meetings vor der Druckerei des Flüchtlingsblattes zornige Volksaufen drängten; es gelang den Behörden nur mit Noth, Gewaltthätigkeiten zu verhindern. Am Montag fürchtete man neue Kundgebungen gegen die Flüchtlinge, die ein Beamter gewarnt haben soll, nicht unbewaffnet auszugehen. Dem Gouverneur sei eine Liste von 29 Namen überreicht, und derselbe um die Ausweisung aller Genannten ersucht worden. Unter denselben befinden sich zwei Söhne von Victor Hugo und 5 Aerzte.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Okt. (Nat.-Z.) „Kjöbenhavnsposten“, das einzige von den hier erscheinenden Tagesblättern, das für den Erbprinzen Partei nimmt und am besten von Allem unterrichtet ist, was in Betreff desselben sich ereignet, berichtet, daß der Erbprinz, gleich nachdem er seine Unterschrift verweigert hatte, die Staatsrathssitzung verlassen habe; der König habe ihm darauf noch 24 Stunden Bedenkzeit angeboten, dieses Anerbieten habe indeß keinen Erfolg gehabt. Dasselbe Blatt erfährt, daß dem Erbprinzen bald nach seiner Enthebung vom Generalkommando die Mittheilung gemacht worden sei, daß weder er noch seine Gemahlin sich vor Sr. Majestät zeigen und nicht einmal in der königl.loge im Theater erscheinen dürfen.

Rußland und Polen.

Aus dem Königreich Polen, 12. Okt. (Pos. Z.) In Warschau ist es für den in Polen Einheimischen zur Zeit noch schwieriger als früher, einen Paß zur Reise in das Ausland zu erhalten. Die Ursache dieser Paßstrenge ist der Umstand, daß viele Reichswehrpflichtige aus Rußland nach Polen, selbst mit Wagen und Pferden versehen, kamen, um sich ihrer Pflicht durch eine Reise in das Ausland zu entziehen. Sie wurden natürlich festgenommen und nach Rußland geschloffen zurücktransportirt; erst kürzlich noch fünfzig aus Warschau.

Neueste Post.

London, 18. Okt. (L. D. d. A. Z.) Die Bank von England hat soeben ihren Diskonto auf 6 Prozent für zweimonatliche, und 7 Prozent für dreimonatliche Wechsel erhöht. Consols 87 $\frac{1}{2}$.

Berlin, 17. Okt. (L. B. d. N. B. Ksp.) Die dänische Regierung hat in Betreff der Berufung einer Konferenz zur Schlichtung der Sunzollfrage unterm 1. Okt. eine Depesche erlassen, die von einer Denkschrift und einer statistischen Uebersicht begleitet ist, und in welcher das dänische Kabinett sich besonders befreit, die Frage als eine politische zu behandeln.

Dem „Nord“ wird aus Odessa unter dem 5. Okt. Folgendes berichtet: Augenblicklich haben wir an 60,000 Mann Truppen in und um unsere Stadt stehen. Auf einem französischen Schiffe, welches die verwundeten Gefangenen abholte, hat sich der in Sinope gefangene genommene türkische Admiral Soliman Pascha eingeschifft. (Er ist mit 3 Obersten und 44 Matrosen in Konstantinopel bereits angekommen. D. R.)

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Perm. Kroenlein.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben:

Eisenbahnfahrplan-Plan,
enthaltend die Fahrten der großb. badischen und Kön. württembergischen Eisenbahnen, mit den Verbindungen nach und von München, sowie nach und von Konstanz (mit Bodenseebahnboot); die Fahrten der Main-Deckar- und Main-Weser-Eisenbahn mit den Verbindungen nach Leipzig und Berlin; die Fahrten der Frankfurt-Bamberger, der pfälzischen und hessischen Bahnen, sowie die direkten Fahrten zwischen Paris und Straßburg; mit den Personen-Tarifen. Preis 3 Kr.

E.331. Bei Julius Hebenstreit in Leipzig ist erschienen und in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe zu haben:

Das Goldene Familienbuch
oder der köstlichste Sauschatz für jede Haus- und Landwirtschaft und für Jedermann. Vierte, sehr erweiterte und verb. Aufl. Oktav. 37 Bgn. eleg. broch. 1 fl. 48 Kr. f. geb. 2 fl. 6 Kr.

Noch kein Buch hat sich jemals in Deutschland einer so allgemeinen Theilnahme zu erfreuen gehabt, aber auch keines sich so schnell zum überal Rath gebenden Freunde in jeder Familie gemacht, in welche es aufgenommen wurde. Sein reicher Inhalt, der Alles umfaßt, was zum Glück und dem Gedeihen der Familie führt, der in eben so vollem Maße Belehrung, Warnung und Trost für das innere Gemüthsleben spendet, als er Rath und Hülf in Haus-, Land- und Gartenwirtschaft, Krankheit, Noth und Gefahr weiß, macht aber auch Allen, denen es Ernst mit dem Glück ihrer Familie ist, und besonders den Hausfrauen, das Goldene Familienbuch unentbehrlich; für sie wird es ein wahrer goldener Sauschatz, sowie überhaupt die passendste Mitgabe in einen neu zu begründenden Haushand sein.

So eben ist erschienen und in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe zu haben:

Der
Rosen-Garten.
Anlage und Unterhaltung des Rosenariums, Anpflanzung, Hybridisirung und Vermehrung der Rosen,

deren
Kultur im freien Lande und in Töpfen.
Nach William Paul's „The Rose-Garden“.
Mit einer Beschreibung der neueren und neuesten Rosenforten.

Von
Wilhelm Döll,
Hofgärtner.

Mit 50 in den Text gedruckten Abbildungen.
gr. 8. Eleg. broch. Preis 1 fl. 30 Kr.

E.304. [32]. Karlsruhe.

Privat-Sammlung
alter und neuer
Oel-Gemälde

aus der
italienischen, niederländischen u.
französischen Schule.

Wir unterlassen es, eine ausführliche Beschreibung der einzelnen Gemälde zu geben und beschränken uns darauf, die Kunstfreunde zu versichern, dass die Sammlung nur ausgezeichnete Meister enthält. Die Angabe der Meister ist genau richtig, und bei etwaigem Verkauf oder Tausch wird die strengste Gewissenhaftigkeit obwalten.
Im Erbprinzen No. 50.

Stand der Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha am 1. Okt. 1855.

Berücksichtigte	19,274 Personen.
Versicherungssumme	30,733,500 Thlr.
Darvon neuer Zugang seit 1. Januar	
Berücksichtigte	877 Personen.
Versicherungssumme	1,551,700 Thlr.
Einnahme an Prämien und Zinsen seit 1. Januar	975,000
Ausgabe für 344 Sterbefälle	519,300
Verzinsliche Ausleihungen	7,760,000
Dankfonds	8,020,000
Dividende für 1855 aus 1850 stammend	30 Prozent.
1856	33
1851	33

Versicherungen werden vermittelt durch
D. Schwegel in Karlsruhe.
Dav. Koch in Konstanz.
F. K. Huber in Donaueschingen.
Hauptfeueramts-Controleur Dettinger in Freiburg.
Louis Späher in Heidelberg.
Geisl. Verwalter Ludw. Kern in Lahr.

Thomas Eller in Mannheim.
Heinr. Delfrich in Mosbach.
J. A. Schauble in Offenburg.
Kobred. Vorholz in Pforzheim.
Carl Krauß in Waldshut.
Heinr. May in Wertheim.
E.332.

Offene Lehrlingsstelle.

E.326. In einer Spegerei, Farb- und italienischen Spielwaaren-Handlung einer größeren Stadt Badens ist die Stelle eines Lehrlings offen, welche sogleich durch einen, mit den nötigen Vorkenntnissen und gutem Leumund versehenen jungen Mann von braver Familie besetzt werden kann. Vorkenntnisse in französischer Sprache sind vorzuziehliche Berücksichtigung. — Das Nähere zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Stelle-Anerbieten.

Zur Führung eines Geschäftes wird ein unterrichteter, kaufmännisch gebildeter Mann gesucht, welcher auch vorkommende Reisen zu besorgen hätte.

Offerten mit Zeugnissen beliebe man an die Expedition dies. Blattes zu adressiren. E.275. [22].

E.136. [44]. Mannheim.

Fruchtzucker,
die geeignetste Süße zur Verbesserung

des Mostes und alter Weine, empfehle ich in reinster und vorzüglichster Qualität zur geneigten Abnahme.

Mannheim, im Oktober 1855.
Heinr. Wb. Dressel,
N. 7 Nr. 1.

E.274. [22]. Karlsruhe.

Thee

in anerkannt vorzüglichen Sorten, pfundweise billiger, empfehlen

A. Winter & Sohn
am Marktplatz.

E.303. Heilbronn a. N.

Einige Jüngler,
welche in Anfertigung pharmaceutischer Apparate Übung haben, finden dauernde Beschäftigung bei
F. A. Wolff & Söhne.

E.288. [3]8. Karlsruhe. Bekanntmachung.

Die diesjährige Prüfung der Postkandidaten betr.
Die diesjährige Prüfung der Postkandidaten beginnt am **Montag, den 12. Nov. l. J.**, was andurch mit dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß die Anmeldungen zu derselben spätestens bis zum 1. November l. J. unter Vorlage der erforderlichen Zeugnisse bei diesseitiger Stelle zu geschehen haben.
Karlsruhe, den 16. Oktober 1855.
Direktion der großh. Verkehrs-Anstalten.
B. B. d. D. Steinam.
Reim.

E.307. Nr. 1942. Rheinischhofheim. Kapitalien-Anerbieten.

Die unterzeichnete Verwaltung ist wieder in der Lage, Kapitalien von beliebiger Größe auf vorchriftsmäßig ausgefertigte Pfandurkunden darzuleihen; was auf diesem Wege veröffentlicht wird.
Rheinischhofheim, den 16. Oktober 1855.
Großh. Kirchenhofheim.
Wagner.

E.313. Karlsruhe. (Pferdeverfeigerung.)

Nächsten Montag, den 22. dieses, Vormittags 10 Uhr, wird im Kasernenhof zu Gottesdau ein Artilleriepferd gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.
Karlsruhe, den 18. Oktober 1855.
Verrechnung des großh. Artillerie-Regiments.
Koch,
Regimentsquartiermeister.

E.329. Karlsruhe. Badischer Eisenbahnbau.

Lieferung von Schienen u. Schienenbefestigungsmaterialien.
Für den Weiterbau der badischen Eisenbahn von Säckingen nach Waldshut werden im kommenden Frühjahr die folgenden Materialien erfordert:
44,000 Zollentner Eisenbahnschienen,
1,400 do. Schienenverbindungsstücken,
430 do. Schienenrauben,
150 do. Schraubennägeln, und
830 do. Schienenklößen.
Diejenigen Fabrikanten, welche die Lieferung oder einen Theil derselben übernehmen wollen, sind eingeladen, die Bedingungen von der unterzeichneten Stelle zu erheben, und die Angebote längstens bis zum 6. Dezember l. J., Vormittags 11 Uhr, verschlossen und mit der Aufschrift „Lieferung von Schienen“ (Schienenbefestigungsmaterialien) versehen, hierher einzureichen.
Karlsruhe, den 17. Oktober 1855.
Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues.
J. C. e. D.: Scheffel.
vdt. Gschl.

E.300. Nr. 1548. Bonndorf. Commissionsbegebung.

Die Lieferung von
10 Zentner feinsten Brauerharzes,
20 do. gelben Brauerharzes,
7 do. Anstiftlichter,
5000 Stück Korkhölzchen von 44 Millim. Länge und 29 Millim. Durchmesser,
5000 do. Korkhölzchen von 44 Millim. Länge und 26 Millim. Durchmesser,
5000 do. Korkhölzchen von 44 Millim. Länge und 24 Millim. Durchmesser,
zur ärztlichen Brauerei Rothhaus soll im Commissionswege vergeben werden, und laden wir die zur Lieferung Lusttragenden ein, ihre Commissionsangebote unter Anschlag von Rußern binnen 14 Tagen anher einzureichen.
Bonndorf, den 16. Oktober 1855.
Großh. Domänenverwaltung.
S. Schupp.

E.266. [3]3. Ludwigsalme Rappena. Brennöl-Lieferung.

Zur Antieferung von 22 bis 25 Zentnern gereinigten Lampenöls (Kerosin) für's Jahr 1856 wird hiermit Commissionsbegebung eröffnet. Die näheren Lieferungsbedingungen können hier eingehalten, oder von uns auf Verlangen in Abschrift erhalten werden.
In den Angeboten, welche bis zum 8. November d. J., Vormittags zehn Uhr, mit der Aufschrift „Brennöl-Lieferung“, versiegelt einzureichen sind, ist der Preis für den Zentner badischen Gewicht, frei hierher geliefert, anzugeben.
Rappena, den 13. Oktober 1855.
Großherzoglich badische Salineverwaltung.
v. Christmann.

E.299. Nr. 3930. Heidelberg. (Aufforderung und Fahndung.)

Karl Roos von Meringungen wurde wegen Diebstahls zu einer Amtseingangsstrafe von 8 Tagen, geschärft durch 2 Tage Dunkelarrest, verurtheilt.
Dieses wird dem, unbekannt wo, Abwesenden auf diesem Wege eröffnet, mit der Aufforderung, sich zur Vernehmung seiner Strafe bei dem unterzeichneten Gerichte zu stellen.
Zugleich werden die Polizeibehörden ersucht, auf Karl Roos zu fahnden und im Vernehmungsfalle uns von dessen Aufenthalt Nachricht zu geben.
Heidelberg, den 11. Oktober 1855.
Großh. bad. Oberamt.
Sternberg.
vdt. Rüd.

Die Maas vom feinsten Essig nur 1/2 Kr. oder 2 Pfennige!

E.269. In J. Höchel's Verlag in Ulm ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Karlsruhe in der S. Braun'schen Hofbuchhandlung:
Klare und deutliche Anweisung, in 2 mal 24 Stunden den feinsten u. besten Essig mit ganz geringen Kosten und ohne alle Einrichtung herzustellen.
Dritte, viel verbesserte und mit Hefen-Rezepten vermehrte Auflage.
Preis 1 fl. 12 kr.

Nicht leicht hat eine Schrift mehr Aufsehen erregt, als diese; sie verdient es aber auch; denn nach den darin enthaltenen Rezepten, welche ganz klar und deutlich gegeben sind, kann Jeder, der sonst von der Essigfabrikation auch gar nichts versteht, ohne alle Einrichtung den Eimer des vorzüglichsten Essigs um nur 1 fl. 30 kr. herstellen und zwar innerhalb 2 mal 24 Stunden. Für Solche, welche von der Essigfabrikation anständig leben wollen, wird die Anschaffung dieser Schrift von großem Werth sein, besonders da gar kein Kapital dazu nöthig ist.

E.325. Nr. 10,507. Rheinischhofheim. (Aufgefundener Leichnam.) Am 12. d. M. wurde am sog. Hasenlopp zwischen Helmlingen und Graulshaus ein weiblicher Leichnam gefunden. Wegen fortgeschrittener Verwesung kann nur bezeichnet werden, daß der Leichnam 5 1/2 groß und anscheinend 30 Jahre alt war, dunkelbraune Kopfhaare und schlechte Zähne hatte. Von den Schneidezähnen fanden nur oben der äußere linke, unten die zwei rechten.

Die Kleidung bestand in Folgendem:
1) der Kopf mit einer baumwollenen, gebüpfelten, unter dem Kinn mit schmalen Bändern gebundenen Haube, welche ihrer Form nach zur elastischen Tracht gehört;
2) in den Haaren ein dicker Hornkamm von 10 Zähnen;
3) um den Hals ein blaßgelbes, mit dunkelgelben Punkten und dunkelgelben Randstreifen versehenes, sog. dreieckiges Halstüchlein, und unter demselben ein am Halse locker gefüßtes, sehr zerlumpte, selbendes Halstüchlein;
4) um den Hals eine dünne, bis auf die Brust herunterreichende Schnur, in deren zusammenhängenden Enden unten ein emulsiartig zusammengelegtes Papierchen mit (Hofsch-Polus) Schrift in französischen Chiffren, welche aber keinen Zusammenhang hatten, befestigt war;

5) ein vorn auf der Brust offenes, mit Haften zugeknüpfetes, gut erhaltenes, baumwollenes, braun, gelb und weiß farborirtes Kleid mit braunem Grund;
6) eine wollene, gestricke, bis auf die Hüften herabgehende, weiße, auf der linken Seite mit blauen Bändern gebundene Jacke;
7) ein farborirtes, alter, zerfetztes, aus allerley Fäden zusammengefügter Unterrock, über der Hälfte mit Schürzen befestigt;
8) statt eines Hemdes eine gewöhnliche blaue Blouse auf dem Leibe;
9) blauwollene (ober den Baden mit baumwollenen Streifen gebundene) Strümpfe;
10) Schürschuhe, deren nicht mehr gute Sohlen mit gelben Nägeln befestigt waren;

11) von der rechten Hüfte herab hing eine weisse Tasche, welche ein Taschenmesser, ein kleines Taschenmesser, einen schon vermoderten Apfel, eine Dose von Bienenwachs, und halb mit Tabak gefüllt, und folgendes in Gelb enthielt: a) einen fünfzähligen; b) acht Doppel-Sous, und c) zehn einfache Sous.
Eine Namenszeichnung fand sich nirgends vor. Die Leiche mag bereits 14 Tage im Wasser gelegen haben.

Wir veröffentlichen dieses mit dem Ersuchen, uns über die Persönlichkeit der Entseelten, wenn möglich, Auskunft zu erteilen.
Rheinischhofheim, den 13. Oktober 1855.
Großh. bad. Bezirksamt.
Erter.

E.316. Freiburg. (Diebstahl und Fahndung.) In der verflochtenen Nacht wurden in einem hiesigen Gasthause folgende Gegenstände mittelst Einbruchs entwendet: 1) etwa neunzig bis hundert silberne Eßlöffel, theils mit W. F., theils mit F. F., einige auch mit E. H. bezeichnet; 2) acht- undvierzig silberne Gabeln, gezeichnet mit W. F.; 3) etwa fünfzig bis sechzig silberne Kaffeelöffel, theils mit W. F., theils mit F. F. gezeichnet, theils ohne Zeichen; 4) sechs silberne, im Feuer vergoldete Kaffeelöffel; 5) zwei größere und ein kleinerer Suppenlöffel aus Silber; 6) ein größerer silberner Saucenlöffel; 7) ein silberner Suppenlöffel mit hölzernen Stiele; 8) ein hölzernes Schüsselchen mit messingener Knappe, vorn mit weißer Lackfarbe angestrichen; 9) etwa ein Gulden 45 kr. Münze, bestehend in einigen Kupferkreuzern, preussischen Großschillingen und fünf Groschenstücken. Wir bringen diesen Diebstahl beider Fahndung auf das Entwendete und den zur Zeit unbekanntem Thäter zur öffentlichen Kenntnis.
Freiburg, den 17. Oktober 1855.
Großh. bad. Stadtamt.
Drummer.

E.301. Nr. 15,007. Jeketten. (Aufforderung und Fahndung.) Eader Bolker von Hohenhengen ist der Unterschlagung von ein Paar Schuhen, im Werthe von 2 fl. 42 kr., zum Nachtheil des Konrad Engelmann von Moos angeschuldigt, welches Verbrechen zugleich den 6. Rückfall in ein gleichartiges Verbrechen bildet. Da dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird er aufgefordert, sich binnen 14 Tagen davor zu stellen, widrigenfalls das Erkenntnis nach Amtseingangsstrafe gefällig werden würde. Zugleich bitten wir, auf denselben zu fahnden und ihn im Vernehmungsfalle mit Laufpaß hierher zu weisen.
Jeketten, den 13. Oktober 1855.
Großh. bad. Bezirksamt.
Bed.

E.319. Nr. 28,314. Donaueschingen. (Aufforderung.) Der wegen Gewertheuerdefraudation angezeigte Mathias Sandmann von Tübingen wird aufgefordert, sich zur weiteren Einvernahme innerhalb 14 Tagen davor zu stellen, indem sonst das Erkenntnis nach Lage der Akten ergehen wird.
Donaueschingen, den 15. Oktober 1855.
Großh. bad. Bezirksamt.
Weghel.

E.328. Nr. 28,535. Donaueschingen. (Erkenntnis.) Da Joseph Heine von Thannheim sich auf die diesseitige Aufforderung vom 29. Mai 1855, Nr. 14,552, nicht gestellt hat, wird derselbe des Staatsbürgerrechts, unter Verfallung in die Kosten, für verlustig erklärt und werden 3/5 seines zurückgelassenen Vermögens zu Gunsten der großh. Staatskasse eingezogen.
Donaueschingen, den 16. Oktober 1855.
Großh. bad. Bezirksamt.
Weghel.

E.314. Nr. 22,124. Baden. (Urtheil.) In Untersuchungsachen gegen Max Eller von Kartung, wegen Diebstahls, hat das großh. Hofgericht mit Urtheil vom 19. Septbr. d. J., Nr. 4596, zu Recht erkannt: Max Eller sei der zum Raubzuge des Leopold Belten in Kartung verübten Entwendung von 18 Maas Brantwein, einer Glasgutter und zweier Krüge, im Gesamtwerte von etwa 20 fl., und damit des dritten Diebstahls und zugleich des dritten Rückfalls in ein gleichartiges Verbrechen, unter dem Erschwerungsgrunde des Einsteigens, für schuldig zu erklären, und deshalb bezüglich auf das hiesige Hofgericht mit 1. Dezember 1854 — noch zu einer Arbeitsstrafe von einem Jahre, geschärft mit einundzwanzig Tagen Dunkelarrest und zweimonatlich Tagen Purgelose, sowie zum Ersatz des Geschädigten, beziehungsweise des Wertes, soweit dies noch nicht geschehen, und zur Tragung der Kosten des Strafverfahrens und der Urtheilsvollstreckung zu verurtheilen. — Dies wird dem sündigen Angeklagten auf diesem Wege eröffnet. Baden, den 12. Oktober 1855.
Großh. bad. Bezirksamt.
Kreth.

E.317. Nr. 37,319. Rastatt. (Urtheil.) J. H. S. gegen Ludwig Graiser von Rastatt, wegen Widersechtigkeit, hat das Hofgericht des Reichsgerichts (III. Krim.-S.) unterm 29. September d. J., Nr. 4761, folgendes Urtheil erlassen:
Ludwig Graiser von Rastatt sei der unter forperlicher Mißhandlung eines Polizeibedienten verübten Widersechtigkeit für schuldig zu erklären, und deshalb zu einer Kreisgefängnisstrafe von 3 Monaten, sowie zur Tragung der Untersuchungs- und Strafverfahrenskosten zu verurtheilen. B. R. W.
Da der Aufenthaltsort des Angeklagten unbekannt ist, so wird ihm dies Urtheil hiermit auf diesem Wege eröffnet.
Rastatt, den 16. Oktober 1855.
Großh. bad. Oberamt.
E. Wolff.

E.305. Nr. 13,802. Borsberg. (Vorladung.) Abraham Dypenheimer von Borsberg und Heiß Dypenheimer von Heinsdorf haben unterm 8. September d. J. gegen Valentin Ziegler von Schillingen, den Redakteur der Taubereizeitung, J. Thom von Mergentheim, und den Redakteur des Beobachters, Dr. Schöcker in Stuttgart, Anklage wegen Verleumdung, und eventuell wegen Ehrenkränkung, durch die Presse verübt, bei unterzeichnetem Gerichte erhoben, und solche gemäß auf den Inhalt der in Nr. 58 der Taubereizeitung und Nr. 178 und 186 des Beobachters eingekündeten Anzeigen des Valentin Ziegler vom 23. Juli 1855 und 6. August 1855, wodurch Heiß Dypenheimer der Ausstellung einer falschen Urkunde und des Betrugs öffentlich beschuldigt wird. Auch behaupten die Ankläger, daß die genannten Nummern der oben bezeichneten Blätter in öffentlichen Verkehr gesetzt, und auch im Inlande verbreitet worden seien. Auf Grund des §. 23, 24, 25 und 42 des Preßgesetzes ergibt daher
Beschluss:
Borsberg, den 5. Oktober 1855.
Großh. bad. Bezirksamt.
Steinwara.

Wir der Angeklagte J. Thom von Mergentheim zum persönlichen Erscheinen auf Freitag, den 26. Oktober, früh 8 Uhr, anher vorgeben, mit dem Bedrohen, daß bei seinem Ausbleiben, oder bei verweigerter Antwort die in der Anklageschrift vorgelegten Thatfachen zur Feststellung angesehen und weitere Vertheidigungsmitel nicht mehr zugelassen werden sollen. Dies wird dem Angeklagten J. Thom von Mergentheim auf diesem Wege eröffnet.
Borsberg, den 5. Oktober 1855.
Großh. bad. Bezirksamt.
Steinwara.

E.324. Nr. 24,247. Durlach. (Beschlagverfügung.) Auf Antrag großh. Amtsklasse Karlsruhe wurde gegen den sündigen Philipp Deder von hier die zum Betrag ihrer Forderung von 30 fl. 11 kr. auf das Guthaben des H. Deder bei Zeichnungslehrer Deder davor, ad 40 fl., Beschlag gelegt und letzterem aufgegeben, bis auf Weiteres bei Vermeidung doppelter Zahlung die bezeichnete Schuld nicht heimzuzahlen.
Zugleich wurde derselbe angewiesen, sich innerhalb acht Tagen über die Richtigkeit und Größe der mit Beschlag belegten Forderung davor zu erklären, widrigenfalls diese in dem von großh.

Amtsklasse angegebenen Beträge für zugestanden erklärt würde.
Dies wird dem sündigen Beklagten auf diesem Wege mit der Auflage eröffnet, die Klägerin binnen 14 Tagen zu befriedigen, widrigenfalls diese die mit Beschlag belegte Forderung an Zahlungsstatt zugewiesen werden würde.
Durlach, den 13. Oktober 1855.
Großh. bad. Oberamt.
Salura.

E.279. [2]2. Nr. 36,719. Rastatt. (Aufforderung.) Kaufmann Adolph Trautmann von Rastatt hat hier vortragen:
Unterm 29. August d. J. habe ihm sein Vater, Kaufmann Ludwig Trautmann von hier, in öffentlicher Urkunde folgende Eigenschaften als Eigentum übergeben:
1) Eine zweifelhafte Befahrung nebst damit verbundenem Kaufladen, Del- und Gypsmaße, auch Lohstampfe, Nr. 17 in der Ludwigsdorfstadt, vorn, oben und unten von der Straße, hinten durch die Dostbach begrenzt;
2) die dazu gehörigen Liegenschaften und Gebäude über der Dostbach, nämlich Scheuer, Stallung, zweifelhafte Speicher und Schopf;
3) eine einhöfliche Wohnung, Nr. 97, mit dabei liegendem Garten, oben und unten die Straße, neben der Bierbrauerei der Franziska Hemerle.

Diese Liegenschaften habe Ludwig Trautmann im Jahre 1807 von seinem Vater Christoph Trautmann an geerbt, sie seien aber nicht im Grundbuche hiesiger Stadt eingetragen. Er bitte daher behufs der Aufnahme dieser Grundstücke in das Grundbuche der Stadtgemeinde gegen alle etwa dinstlich Berechtigten das Aufforderungsverfahren einzuleiten. Aus der vorgelegten Bescheinigung des Gemeinderathes ergibt sich, daß Kaufmann Ludwig Trautmann über 40 Jahre Eigentümer ist, und daß keine darauf ruhenden Lasten vorzusehen befannt sind.
Es werden daher alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder sonstige dingliche Rechte an die oben beschriebenen Liegenschaften zu haben glauben, aufgefordert, dieselben binnen 2 Monaten davor geltend zu machen, widrigenfalls solche dem neuen Erwerb gegenüber als erloschen angesehen werden.
Rastatt, den 11. Oktober 1855.
Großh. bad. Oberamt.
v. Vincenti.

E.281. [2]2. Nr. 42,011. Heidelberg. (Aufforderung.) Nach Inhalt des Pfandbuchs der hiesigen Stadtgemeinde, Nr. XVI. S. 132, Bd. XIX. S. 574, besteht dort ein Eintrag vom 9. März 1816 zu Gunsten der Wittwe des verlebten Ritters Valentin Ruppert, Elisabeth, geb. Hess, im Betrag von 200 fl. Hausübergabeschilling, und ein solcher vom 12. November 1824 zu Gunsten des Philipp Heinrich Ruppert für die Summe von 100 fl. Erbvermögen auf dem Hause der Rübler Johann Christian Klein'schen Celeute in der Judengasse, einerseits Wilhelm Müller, andererseits Nikolaus Glaser.

Auf Antrag der nunmehrigen Eigentümerin, Johann Christian Klein's Wittve, werden nunmehr jene Unterpfandgläubiger, beziehungsweise ihre unbekanntem Rechtsnachfolger, in Anwendung des §. 738 ff. des Pr. Ordg. aufgefordert, binnen 2 Monaten ihre etwaigen Ansprüche an so geneigter geltend zu machen, als sonst für die Aufgeforderten jene früheren Unterpfandrechte dem neuen Erwerb gegenüber verloren gehen würden.
Heidelberg, am 15. Oktober 1855.
Großh. bad. Oberamt.
Kah.

E.245. [2]2. Nr. 4340. Eppingen. (Erbbvorladung.) Der großherzoglich katholische Pfarrer Herr Jakob Anton Mund von Riehen ist mit Hinterlassung eines eigenhändigen legitimen Willens, worin er seine Haushalterin Maria Anna Kallenda als von Sündlingen bei Höchst am Main, Herzogthum Nassau, zur Universalerbin eingesetzt hat, gestorben.
Die gesetzlichen Erben des Erblassers, welcher zu Königsheim, Amt Taubersbischhofheim, geboren, sind diesseits, sowie in seinem Geburtsorte selbst unbekannt.
Alle Diejenigen, welche an dem fraglichen Nachlass ein gesetzliches Erbrecht zu haben glauben, erhalten hiermit Kenntnis von dem Inhalt des Testaments des Erblassers, und werden anzuhand angefordert, sich innerhalb 3 Monaten diesseits anzumelden und zu legitimiren, und abvermählt angenommen werden müßte, daß zur Zeit der Erblassersterbend keine erbsfähigen Verwandten des Erblassers mehr am Leben gewesen seien.
Eppingen, den 11. Oktober 1855.
Großh. bad. Amtsdirektor.
Schölderer.

E.297. [2]2. Nr. 4360. Eppingen. (Erbbvorladung.) Die Kinder des v. Karl Wilhelm Fink von Siebhad sind mit ihrer Mutter Ernestine Fink, geb. Birt, vor mehreren Jahren nach Amerika ausgewandert und, unbekannt wo, abwesend. Dieselben sind nun als gesetzliche Erben zur Erbschaft ihres Oheims Friedrich Fink und ihres Großvaters Karl Fink von Siebhad, Beide jedoch überhäufel, mitberufen.
Sie oder ihre Erbrechtretter werden nun aufgefordert, sich innerhalb 3 Monaten a dato bei unterzeichnetem Bedrohe über ihr Dasein auszuweisen und anzumelden, da sonst angenommen werden müßte, daß sie zur Zeit des Erblassersterbens nicht mehr gelebt haben, und sie sofort bei der Erbbhandlung nicht weiter berücksichtigbar werden würden.
Eppingen, den 15. Oktober 1855.
Großh. bad. Amtsdirektor.
Schölderer.

E.257. [3]3. Nr. 3163. Karlsruhe. (Erbblassige Stelle.) Bei diesseitiger Kasse ist eine Gehaltsstelle erledigt, welche aus der Zahl der für das Rechnungsfach sich ausbildenden befähigten Kandidaten mit einem Jahresgehalt von 400 fl. alsbald wieder besetzt werden soll.
Die Bewerber um diese Stelle wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse über Befähigung, Fleiß und Wohlverhalten innerhalb 14 Tagen davor melden.
Karlsruhe, den 16. Oktober 1855.
Großh. Hauptkassier.
Witz.